Aengstlichkeit.

„Gutes thun?—nicht das Geringste, — doch halt, laß sehen; ja du kannst fechten!"

„So — dann kann ich bei Gelegenheit einen niederträchtigen Humbug abtäfeln?" fragte Andreas.

„Well, ich denk, du kannst," sagte Professor Deikmann.

„Wenn fell all ist," schrie Andreas, —„da ist eins, zwei, buff, boff, biff, boff, biff, und knüttelte mit seinen nervigten Aesten dermaßen auf dem Hirnkasten des Professors herum, daß mehr Bumbs (Organe) darauf entstanden, als Spurzheim selbst (der Entdecker der Schädellehre) hätte benamen können. Andreas wurde natürlich verklagt und vor die Mayors-Court gebracht. Der Professor sagte, er hätte wohl gewußt, daß der Andreas ihn schlagen würde, denn sein Fecht-Organ, sei so dick, als eine große Zuckerrübe.

Friedens-Bote.

Elisabetha Blackwell, M. Dr.

Das englische Publikum wurde zur Zeit mehrseitig benachrichtiat, daß obige Dame eine regelmäßige Studentin des medizinischen Collegiums zu Geneva war und daselbst das Doktor-Diplom bei dem letzten Semester erhielt—und da sie die erste ihres Geschlechts ist, welche in den Ver Staaten den Doktor-Titel erhielt und mit Recht trägt, so ist die Thatsache merkwürdig genug, sie auch unserndeutschen Lesern mitzutheilen. Der Fall ist einer von jenen, welche verschiedene Beurtheilungen zulassen und nicht wenig widersprechende Meinungen haben sich über ihre Cariere in den öffentlichen Blättern kundgegeben.

Fräulein Blackwell ist jetzt 28 Jahre alt. Sie wurde in der Stadt Bristol, England, geboren. Als sie 11 Jahre zählte, siedelte ihr Vater herüber nach Neu York. Nach einem Aufenthalte von 5 bis 6 Jahren in dieser Stadt und nach mehrfachen mißlückten Spekulationen wurde er zahlungsunfähig u. wanderte darauf nach Cincinnati, Ohio. Einige Wochen nach seiner Ankunft daselbst starb er und hinterließ eine Wittwe und 9 Kinder in traurigen Vermögensumständen. Elisabeth, die dritte Tochter, war damals 17 Jahre alt und half ihren beiden älteren Schwestern in der Unterrichtung eines weiblichen Seminars (Mädchenschule.) Durch die vereinten Anstrengungen der ältern Geschwister wurden auch die jünaern genährt, gekleidet und unterrichtet und aus dem erübrigten Gewinn zugleich eine comfortable Wohnung auf Wallnuthill angekauft, welche seitdem ihren Werth vervierfacht hat. Doch hiermit endigte der Unternehmungsgeist dieser Schwestern noch nicht.

Anna, die älteste, ließ sich vor einigen Jahren in Neu York nieder, wo sie sich seither mit Schriftstellerei für die Tagespresse, mit Uebersetzungen aus dem Französischen und als Componistin musikalischer Stücke bemerkbar gemacht hat. Gegenwärtig ist dieselbe in England, um für einen dasigen Verleger Fourier's sämmtliche Werke zu übersetzen. Diesen ehrenvollen Ruf verdankt sie hauptsächlich der Eleganz ihres englischen Styls.

Emily, die nächste Schwester, hat ein Art von Progymnasium in Cincinnati, und bereitet ihre Zöglinge darin für das Gymnasium vor, namentlich in den classischen Sprachen und in der Mathematik.

Elisabetha dagegen hat, nach mehrjährigen Anstrengungen in Nord- und Süd-Carolina und weitern zwei Jahren medizinischer Studien zu Philadelphia und Geneva, ihr Doktor-Diplom in der Tasche.—

Vor etw 5 Jahren regte sich in ihr die erste Neigung, sich dem Studium der Medizin zu widmen. Einmal den Entschluß gefaßt, begann sie auch die Arbeit mit Energie und Beharrlichkeit. Sie studirte die lateinische und griechische Sprache, bis sie dieselben fließend übersetzen konnte; Französisch hatte sie bereits selbst längere Zeit gelehrt und sobald es die Zeit erlaubte, studirte sie auch die deutsche Sprache, um ihre Vorliebe für die moderne Literatur der Deutschen zu befriedigen. Jenes spricht sie fließend, dieses liest sie geläufig und selbst das Italienische ist ihrem Fleiße und ihrem Geschmacke nicht entgangen.

Im Frühjahr 1845 reiste sie, um in der kürzesten Zeit möglichst viele Hülfsmittel an Geld erübrigen zu können, nach Nord-Carolina, lehrte dort Musik und die französische Sprache und begann ihre Vorstudien der Medizin zu gleicher Zeit unter Anleitung von Dr. Dickson, zu Nashville. Von da verfügte sie sich nach Charleston, gab aber hier bloß Unterricht in der Musik und studirte weiter Medizin unter Aufsicht von Dr. S. H. Dickson, damals ein Einwohner von Charleston und jetzt Professor der medicinischen Praxis an der Universität zu Neu York.

Vor 2 Jahren kam Fräulein Elisabetha Blackwell nach Philadelphia, um ihre medizinischen Studien fortzusetzen. Prof. J. M. Allen gewährte ihr besondere Gelegenheit zum Studium der Anatomie in seinem Privatzimmer, welches eigends dazu eingerichtet und mit Subjekten versehen ist. Den vorigen Winter wohnte sie zuerst einem regelmäßigen Cursus zu Geneva bei. Im Sommer darauf lebte sie im Blockley-Hospital zu Philadelphia, wo ihr Dr. Benedikt, der erste Arzt der Anstalt, die gütigste Aufmerksamkeit schenkte und sie selbst Vieles aus der großen Anzahl verschiedenartiger Patienten profitiren mußte. Letzten Winter machte sie ihren zweiten regelmäßiaen Cursus zu Geneva und graduirte am Schlusse des Semesters.

Ihre Dissertation handelte über's Schiffsfieber, welches kennen zu lernen sie am Blockley-Hospital besonders gute Gelegenheit hatte. Sie war so wohl gelungen, daß die Fakultät von Geneva ihre Publikation beschloß Es verdient noch besonderer Erwähnung, daß sie den Betrag ($800) ihrer Unkosten gänzlich aus den Hülfsquellen ihres eigenen Fleißes bestritt.

In einigen Wochen wird Miß E. B. von Neu York abreisen, um in Paris ihre medizinischen Kenntnisse zu erweitern, besonders in der Chirurgie—und dann zurückzukehren und die Praris der Wissenschaft in diesem Lande, wahrscheinlich in der City Neu York, zu betreiben.

So sehr nun die männliche Energie zu bewundern ist, mit der Elisabetha ihre Laufbahn betrat, ihre Studien betrieb und sich durch entgegenstellende Schwierigkeiten d. Gesellschaft Bahn schlug; so glauben wir doch, daß sie den Kreis der Weiblichkeit überschritt in der Wahl ihres neuen Berufs und unsere Neigung siele daher wohl eher auf Anna oder Emilie—obgleich wir Elisabethen die größere Bewunderung zollen. W. P. St. Z.

Milwaukie, 17. Mai. Diesen Morgen zwischen 3 und 4 Uhr brach in dem von Hrn. Hankins als Faßbinderei benutzten Hause Feuer aus, und wegen der leicht brennbaren Materialien breitete sich das Feuer so schnell aus, daß das Haus und die daran stoßenden Läden und Ställe niederbrannten, ehe die Spritzen herbeikamen.

Das Feuer breitete sich mit großer Schnelligkeit aus und alle Gebäude von der Ecke bei Ludington's, an der Westseite der Waterstraße, wurden zerstört, ausgenommen Metcalf's Market und der Sattler-Schop von G. Dyer Das Feuer ist vermuthlich angelegt. Verlust gegen $50,000—60,000. Fr. Presse.

Oeffentliche Ländereien in Jowa. — Die Neu-York „Abend Post" sagt:—Aus einem von dem Landamte ergangenen Dokument, auf Befehl des Congresses publizirt, vernehmen wir, daß die Quantität von öffentlichen Ländereien, welche bis zum 1sten Januar 1849 in Jowa verkauft wurde, 2,361,022 Acker betrug, die im Durchschnittspreise von 1 Thaler und 25 Cents, sich zu $2,951,052 beliefen. 1,405,050 Acker davon, liegen in dem Fairfield District; 569,789 in dem Jowa City Distrikt, und 386,182 in dem Dubuque Distrikt. Jowa enthält eine Fläche von 50,914 Meilen oder 32,584,963 Acker, von denen, 14,571,732 Acker abgemessen, und 18,013,228 noch nicht abgemessen sind. Der Dubuque Distrikt ist beinahe so groß. als die beiden andern, indem derselbe 15,630,080 Acker in sich begreift. Die Schul-Ländereien [16 Sektion] werden auf 901,831 geschätzt; wozu noch 500,000 Acker kommen, welche durch die Akte vom 4ten September 1841, verwilligt wurden, und wir haben 1,401,831 Schullände reien. Die Anzahl Acker, welche dem Staat für die Verbesserung des Des Moines Flusses geschenkt, beträgt 325,078; allein die neuliche Entscheidung des Sekretär Walker dehnt die Verwilligung bis zu der Quelle dieses Flusses aus, wodurch diese Verwilligung bis auf 1,225,000 Acker erhöhet werden wird. Mexicanische Kriegs-Warrants sind auf 462,360 Acker gelegt worden, welches eine größere Anzahl ist, als in einigem andern Staat, mit Ausnahme von Illinois und Wisconsin. Die noch unverkaufte und unverwilligte Anzahl Acker, beläuft sich auf 28,368,436.

Ein eigner Zug in diesen Tabellen, und der von Auswanderern, welche ihre Heimath im Westen begründet wollen, nicht übersehen werden sollte, ist die geringe Anzahl von Sumpf ländereien, wie dieselben von dem General-Landmesser innerhalb den Grenzen des Staats eingerichtet werden. Während Illinois 1,833,412 Acker Sumpf- oder werthlose Ländereien enthält, Missouri 1,517,287, Michigan 4 807,673, Wisconsin 1,259,269, 2c. 2c. hat Jowa nur 33,813 Acker. Wir haben es oft von Personen gehört, welche viel durch den Staat gereis't sind, daß Jowa weniger werthloses Land enthält, als einiger Staat in der Union, und diese offizicle Angabe von dem General-Land-Amt bestätigt vollkommen die Thatsache. In den zwölf Staaten, worin die öffentlichen Ländereien liegen, befinden sich, 20,785,336 Acker Sumpf-Ländereien, und von dieser großen Fläche enthält Jowa nur 33,813 Acker! H. Gz.

Goldsuchen in Massachusetts.—In Folge einer Angabe eines Verurtheilten im Staatsgefängniß zu Charlestaun, gingen der Stadt-Marschall und der Gefängnißwärter in Begleitung des besagten Gefangenen, nach Barnstable, um 50,000 Thaler gestohlenes Geld zu holen, von welchem 34,000 Thaler der Wheeling Bank, welche vor 16 Jahren beraubt wurde, gehören sollte. Auf einem Stück Holzland fing man an nach dem Gelde zu suchen. und grub ein Loch vier Fuß tief, dann höhlte man vier Fuß weit seitwärts ein. Der Gefangene, welcher gegraben hatte und ermüdet war, gab dem Marschall die Grubhacke mit der Bedeutung ihn abzulösen. Diese Idee gefiel dem Marschall recht wohl, und er stieg an einer Leiter in's Loch hinab, und mit dem Kopfe in die seitwärts gemachte Höhlung; er fing behutsam an die Erde wegzugraben, in der Hoffnung bald auf den Schatz zu gelangen. Der Aufwärter, der sich über das Loch gebogen hatte, um zuzusehen und um das Geld abzunehmen, wenns der Marschall zum Vorschein brächte, wurde plötzlich Kopf voraus in das Loch gestoßen. Der Gefangene warf geschwind noch einige Schippen voll Dreck ins Loch, so daß die Herren darin die Augen voll kriegten, und entsprang. — Geld war natürlich keins dort und die Beamten hatten nur die Arbeit zum Lohne ihrer redlichen Bemühungen. Friedens B.

Schreckliche Feuersbrunst in St. Louis.

Eine telegraphische Nachricht von St. Louis, unterm 18. Mai, meldet, daß jene Stadt in die vorhergehenden Nacht von einer der zerstörendsten Feuersbrünste heimgesucht wurde, die sich jemals im Westen ereignet haben. Das Feuer brach ungefähr um 10 Uhr des Nachts aus an Bord des Dampfboots White Cloud, welches am obern Ende der Levee lag, und die Flammen theilten sich darauf beinahe augenblicklich dem nahe liegenden Dampfboote Boras mit. Die brennenden Böte wurden von ihren Ankerplätzen losgeschnitten, trieben dann längs der Levee hinunter und setzten solche Böte in Brand, die nicht fortgeschafft werden konnten. Da zu der Zeit ein starkee Wind ging, stellten die Böte beinahe die ganze Länge der Levee bald eine ununterbrochene Flammenmasse dar. Bei dieser Zeit waren beinahe alle Einwohner aufgeweckt und die größte Bestürzung herrschte.

Die Hitze von den brennenden Böten entzündete die an der Levee stehenden Gebäude; die Flammen theilten sich den Häusern an der untern Straße mit—dem Herzen des Geschäfte treibenden Theils der Stadt—dehnte sich von der Locuststraße dreiviertel Meilen die Levee hinunter und zurück bis an die 2te Straße aus. Innerhalb diesen Grenzen liegt jedes Gebäude in Schutt und Asche.

Die Druckerei des „St. Lonis Republikan," mit ihren ausgedehnten Materialien und Maschinerien, wurde gänzlich zerstört; die Druckerei des „Anzeiger des Westens" und drei andere Zeitungs-Druckereien hatten dasselbe Schicksal. Einigen gelang es jedoch einen Theil der Materialien zu retten. Fünf Banquir-Häuser, sowie die Telegraph-Office, wurden gänzlich zerstört. Man hofft jedoch, daß die Gewölbe der verschiedenen Banquir-Häuser sicher sind. Die Operatöre der Telegraph-Office verlegten dieselbe nachher jenseit des Flusses.

Vier und zwanzig Dampfböte sammt ihren Ladungen, nebst einer Anzahl kleiner Fahrzeuge wurden gänzlich zerstört.

Der abgebrannte Distrikt begreift beinahe den ganzen Geschäfte treibenden Theil der Stadt in sich. Die Kaufleute hatten mehrentheils einen großen Vorrath von Waaren auf Hand, und es wurde nur wenig bewegliches Eigenthum gerettet. Der Verlust wird auf fünf Millionen Thaler angeschlagen. Welcher Belauf darauf versichert war, hatte man noch nicht ermittelt. L. Volksfreund.

Der Liberale Beobachter.

Reading, den 29. Mai 1849.

Feuer und knappes Entkommen.—Am Donnerstag Abend zwischen 10 und 12 Uhr gerieth das große Wohnhaus des Hrn. William Lasch (früher Guthi's Wirthshaus,) an der Vereinigung der Bernviller Straße mit dem Harrisburger Turnpeik gelegen, etwa eine Meile von Reading, in Brand und wurde sammt seinem Inhalte gänzlich durch Feuer zerstört. Man vermuthet, daß das Feuer zuerst in der Küche oder im hinteren Theile des Hauses ausbrach und nicht eher entdeckt wurde bis es sich den Zimmern der Bewohner mittheilte. Die Familie mit mehreren Kindern war in großer Gefahr und konnte nur mit knapper Noth in ihren Nachtkleidern aus den Fenstern entkommen, bevor das Haus in Flammen eingehüllt war. Das Hausgeräth, die Kleider und der ganze Inhalt des Hauses wurden gänzlich zerstört. Das Haus war für $900 in der Sinking-Spring Feuerversicherungs-Gesellschaft versichert.

Am Mittwoch Nachmittag war das Dach der alten katholischen Kirche in Brand gerathen, aber das Feuer wurde durch das baldige Herbeikommen der Feuerleute gelöscht, ehe es großen Schaden anrichtete.

Am Sonntag Nachmittag, zwischen 4 und 5 Uhr, war das Dach auf dem Gebäude worin feuerfeste Backsteine gebrannt werden, in der Canalstraße, in Brand gerathen und brannte zum Theil ab. Die Nähe des Wassers und die zeitige Ankunft der Spritzen verhüteten die weitere Ausdehnung des Feuers.

Höchst trauriges Unglück.—Ein geachteter deutscher Mann, Namens Carl Schönenberger, von St. Gallen, in der Schweiz, welcher bei Hrn. Carl Wissang, Ecke der 7ten und Sprucestraße, wohnte, verlor in der letzten Samstag Nacht auf eine höchst traurige Art sein Leben. Es scheint daß er im Traume aufstand, das Fenster im zweiten Stock öffnete, sich hinaus lehnte oder hinaustrat, herunterstürzte und das Genick brach. Der Verstorbene war ein Mann in mittlerem Lebensalter, geachtet von Allen die ihn kannten und nun seinen plötzlichen Tod betrauern. Er war seit einem Jahre in Amerika und seine Frau, mit 4 Kindern befindet sich auf der Reise hierher.

Nächtliche Besuche.—Wir haben verschiedene Berichte von nächtlichen Besuchen, die im obern Theile der Stadt in verschieden Häusern gemacht worden sind, durch Leute die gar nicht dazu berufen sind. Man glaubt, daß die Besucher die Absicht haben sich fremdes Eigenthum zu verschaffen und Einige davon sollen bereits eingesteckt worden sein. In der letzten Freitag Nacht wurde das Haus der Wittwe Bingeman, nächste Thür zu dieser Druckerei, auch mit einem solchen Besuche beehrt, der sich bereits schon im Hause befand, aber durch das Erwachen u. Rufen der alten Frau verscheucht wurde. In derselben Nacht soll auch an einem andern Nachbarhause Versuch zum Einbruch gemacht worden sein. Es ist zweifelhaft, ob diese Besuche immer aufs Stehlen abgesehen sind.—Leute die für andere Zwecke kommen, glauben nicht daß sie etwas Böses thun.

Fair.—Die jährliche Readinger Juni-Fair, ein schon von Altersher rühmlichst bekanntes Volks-Fest, wird am nächsten Montage, den 4. Juni stattfinden. Unsere Stohrhalter und Wirthe versprechen sich eine Ernte an jenem Tage, die auch nicht ausbleiben wird wenn das Wetter günstig ist.

Streiterei.—Die Bewohner von der Nordseite der Pennstraße sind mit ihren Nachbarn gegenüber in Streit gerathen. Einige der Ersteren haben, sich gegen die Sonnenstrahlen zu schützen, hölzerne Schattendächer vor ihren respektiven Häusern angebracht, die ein Aergerniß für die Letzteren sind. Sie hatten daher eine Pettition an den Stadt-Rath aufgesetzt und eine drei Yard lange Liste von Namen dazu gesammelt, um das Aergerniß zu entfernen. Die Letztern sind dem Beispiele ihrer Nachbarn gefolgt und haben ebenfalls eine Pettition aufgemacht, um ihre Schattendächer zu behalten. Die Sache ist am Samstag Abend den Vätern unserer Stadt zur Entscheidung vorgelegt worden, aber das Resultat haben wir noch nicht erfahren.

Das Concert der berühmten Gung'l Bänd, welches am Mittwoch Abend stattfand, war recht zahlreich besucht und die Anwesenden fanden volle Befriedigung. Die Musik war ausgezeichnet und die Künstler fanden sich veranlaßt, zur allgemeinen Befriedigung am Samstag Abend ein zweites Concert zu geben, was ebenfalls zahlreich besucht wurde.

Freiwillige Compagnien.—Unsere deutschen Landsleute sind daran eine neue Freiwilligen-Compagnie in unserer Stadt zu formiren. Bei ihrer ersten Versammlung wurden sie über den Namen der Compagnie und die Uniform einig, und bei einer andern Versammlung, welche heute Abend bei Herrn J. Borrell stattfindet, soll das Weitere besprochen werden. Eine solche Compagnie wird in Reading eine neue aber jedenfalls willkommene Erscheinung sein.

Eine Anzahl andere junge Männer hielten am Freitag Abend eine Versammlung, um die Formirung einer neuen Büchsen-Compagnie zu besprechen.

Gen. W. J. Worth ist nicht mehr—er starb am 7. Mai zu San Antonio de Bexar, in Texas, an der Cholera, im Alter von ungefähr 55 Jahren. Gen. Worth hat sich schon im Florida-Kriege berühmt gemacht und im mexikanischen Kriege wesentliche Dienste geleistet; sein Tod wird allgemein betrauert.

Standhaft.—Die Blockade der Bootleute bei Easton dauert noch immer fort. Sie beharren standhaft auf ihren Forderungen, enthalten sich dabei aber aller Gewaltthätigkeiten und werden wohl ausharren bis ihre Wünsche befriedigt sind.

Eine Baumwollen-Fabrik.—Am vorigen Samstag Abend hielten einige hiesige Bürger eine Versammlung, um sich wegen der Errichtung einer Baumwollenfabrik in Reading, zu besprechen. Eine Anstalt der Art war schon lange nöthig in Reading, um eine Anzahl Buben zu beschäftigen, die sich auf den Straßen herumtreiben und oft, zum Zeitvertreib, Unheil anrichten.

Feuermanns-Parade,
zum 4ten Juli.

Das Folgende zeigt die Route, bestimmt durch die Committees der verschiedenen Compagnien, für die Feuermann's Parade welche am nächsten 4ten Juli dahier stattfinden soll:

Die Prozession formirt sich in der 5ten Straße, den rechten Flügel an der Canalstraße; geht von dort die Canalstraße herauf bis zur Bingemanstraße, von dort zur 4ten, von der 4ten zur Pennstraße, von der Penn zur 5ten, von der 5ten zur Spruce, von dort herauf zur Bingeman, von der Bingeman herauf zur 8ten, von dort zur Chesnut, von dort zur 9ten, von der 9ten zur Washingtonstraße, dann herunter zur 8ten, von der 8ten zur Penn, von dort herauf bis zur 11ten, dann herunter zur Franklin, von dort zur 8ten, von der 8ten zur Chesnut, von dort herunter zur 5ten, von der 5ten zur Spruce, daß herunter zur 4ten, von der 4ten zur Chesnut, von dort zur 3ten, von der 3ten zur Washington, dann herauf zur 4ten, von der 4ten zur Walnut, von dort zur 5ten, von der 5ten herunter zur Penn, dann herauf zur 8ten, von der 8ten zur Franklin, von dort herunter zur Frontstraße, von Front zur Pennstraße, die Penn aufwärts zur 4ten, von dort zur Washington, dann zur 5ten, von der 5ten zur Courtstraße, von dort zur 6ten, von der 6ten zur Chesnut, von dort zur 5ten, von der 5ten zur Penn, von der Penn zur 6ten, die 6te abwärts bis zur Canalstraße und daß im Contermarsch zur Penn, wo sich die Prozession auflöst.

T. D. Barnet, Ober-Marschall.

Reading, den 22. Mai 1849.

Die Versammlung der sich bildenden deutschen freiwilligen Compagnie, organisirte sich bei Hrn. F. Lauer. Auf Vorschlag wurden die Herren: A. Syberg, zum Vorsitzer, G. Remmert, zum Sekretär, und G. Grötzinger zum Schatzmeister erwählt.

Es wurden folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Daß der Name der Compagnie „Leichte Readinger Infanterie", sein soll.

2. Die Uniform soll bestehen aus dunkelblauem Tuche mit Silber und weiß.

3. Wurde eine Committee ernannt, bestehend aus L. Hirsch, S. Markot, und E. Schneider, um zu untersuchen, auf welche Weise die Uniform auf das Geschwindeste und Wohlfeilste geliefert werden kann.

4. Der Sekretär wurde beauftragt eine Liste in seinem Hause in Bereitschaft zu halten, um die Unterschriften derjenigen aufzunehmen, welche Mitglieder der Compagnie werden wollen.

Zu gleicher Zeit hat er den einzutretenden Mitgliedern zu erklären, wie es selbst einem Manne mit beschränkten Mitteln, möglich gemacht werden kann, sich der Compagnie anzuschließen..

Die Versammlung vertagte sich hierauf, nachdem zuvor der nächste Dienstag, [29. Mai] zur Versammlung bei Herrn J. Borell, festgesetzt wurde.

A. Syberg, Vorsitzer.

Die Neu York Tribune sagt, daß die Behörden jener Stadt Maßregeln angenommen haben, eine durchgreifende Reinigung in derselben vorzunehmen. Aus den Straßen der vierten Ward sind während einem Monat 5,277 Ladungen Mist und 4,286 Ladungen Schmutz fortgeführt worden und dreißig zusätzliche Straßenkehrer sind angestellt. Die vierte Ward in Neu York muß demnach ein sehr reinlicher Platz sein und die Stadt Reading bei Weitem übertreffen—an Schmutz.

Selbstentzündung.—Der Norristaun Herold berichtet, daß in der Baumwollen Fabrik des Hrn. Jamison daselbst am vorletzten Donnerstage Feuer ausbrach, in einem Haufen zurückgeworfener schmutziger Baumwolle, die sich selbst entzündet hatte. Das Feuer wurde glücklicherweise durch einen Bruder des Hrn. Jamison entdeckt und gelöscht, bevor es viel Schaden angerichtet hatte. Eine Kiste mit schmutziger Baumwolle, welche im Hofe stand, wurde d geöffnet und es fand sich, daß auch diese selbst entzündet hatte.

Doch eene schöne Jejend.—Die Franc ville, Louisiana, Chronicle sagt:—Seit un fähr einer Woche vergnügten sich einige unse Bürger damit in dem Wasser nahe bei die Stadt Schlangen zu schießen. Sie suchen flucht in den Bäumen, wo sie, wie es schei in der Sonne sich abhäuten, Es gelang ih etwa 1000 davon zu tödten und dennoch s sie im Ueberflusse vorhanden. Man weiß die Schlangen in einigen Häusern zu Bay Sara Quartier genommen haben, wo die E wohner erschreckt werden, wenn sie dieselben ihren Betten finden.

Ein entschlossener Scheriff.—Der ters-Scheriff von Westchester, Neu York, wu vorletzte Woche, als er einige Anführer des talen Aufruhrs, welcher vor einiger Zeit auf Hudson River Eisenbahn stattfand, arreti von drei oder mehr Irelándern überfallen, w che die Freilassung der Gefangenen forderte die er geschlossen hatte. Er verweigerte es e schlossen, worauf jeder von ihnen eine Pistole und ihm das Gehirn auszublasen drohte. Scheriff zog sogleich einen Revolver aus sei Rocktasche und schoß jeden davon schnell n einander, einen durch die Brust, einen d den Hals und einen durch den Arm. Der g je Trotz nahm darauf die Flucht und Alle, ßer den Verwundetn, gingen wieder an i Arbeit. Der durch die Brust geschossene Ma wird wahrscheinlich sterben.

Eine californische Lädy.—Ein Sch ber von Californien beschreibt eine junge Da jenes Landes wie folgt:—Sie reitet wilde Pf de, wirft den Lasso geschickt und verfehlt nie Merk mit einer Büchse. Sie trägt ein Jag messer in ihrem Gürtel und versteht die Apa mie sowohl vom Hunde als vom Büffel; nichts von Schnürleibern, Bustels, Käps od Faltige Kleider, trägt nie einen Bonnet u spricht kein Englisch.

Der westliche Schweinehandel.—T St. Louis Republican hat aus zuverlässig Quellen ein Tabelle aufgemacht, von der A zahl Schweine, welche längs dem Mississip Missouri und Illinoisflusse während der letz Jahrszeit geschlachtet wurden, woraus erhell daß die ganze Zahl 568,760 ist. Am Ohio seinen Zuflüssen betrug die Zahl 1,000,0 oder 68,750 über die vorhergehenden Jahrsze

Streitigkeiten in Colifornien.—M hat schon oft gehört, daß Californien ganz ob Regierung sei, aber nach den neuesten Na richten scheint es fast, als ob es mit der Zeit viel regiert wird. Der von Washington a angestellte Gouvernör über jenes Terrium, d in San Francisco wohnt, befindet sich in ein unangenehmen Lage, indem die Californier s ebenfalls selbst eine Regierung gebildet hab und demnach die rechtmäßig angestellte nich anerkennen wollen. Es wird ihm daher schw fallen seine Autorität zu behaupten. Unse Bundes-Regierung hat ihn zwar beauftragt der autorisirt ein freiwilliges Militär-Corps bilden, was aber in einem Lande wo die Leu Gold finden können, eine ziemlich schwere Au gabe ist. Wenn unsere Regierung nicht durc greifende Mittel anwendet, so ist es nicht wahrscheinlich, daß Californien ihr Trotz biet und mit der Zeit eine westliche Union am sti len Meere bilden wird, welche der unsrigen g fährlich werden könnte.

Postdiebstähle.—Auf den westlichen Po straßen kommen häufig Langfingereien bei Transporte der Briefposten vor. Als eine Pr be davon führt der St. Louis Republican a daß die ganzen Geldsendungen welche von e nem dortigen Handelshause an einem Tage ab gingen, verschwunden sind, aus den Briefe welche dieselben enthielten, während die Brie richtig an ihren Bestimmungsörtern, Pittsbur und Neu York, ankamen. Aus allen Briefe welche Noten enthielten, waren dieselben ver schwunden und die welche Dräfts enthielten waren mit denselben fort.

Die Cholera in Neu Orleans.—Die e pidemische Cholera machte ungefähr am letzte 12. December ihre Erscheinung in Neu Orle ans und grassirte etwa einen Monat. Von de letzten Hälfte des Januars bis zum 1st. Mär wurde sie wenig beachtet, obwohl sie währen jener Zeit wöchentlich beinahe 25 Opfer forder te. Nach dem 1. März nahm sie schnell zu un die folgende Tabelle zeigt das stufenweise Ste gen und Abnehmen der Krankheit:

Starben in der Woche endent	4.	März	2
"	10.	"	5
"	17.	"	11
"	24.	"	28
"	51.	"	25
"	7.	April	11
"	14.	"	7
"	21.	"	10
"	28.	"	7

Es scheint als ob irgend ein Spaßvogel ode ein Herr der gern ein militärisches Aemtche haben möchte, Vergnügen daran findet, de Leuten im Lande weiszumachen, daß sie unt dem neuen Miliz-Gesetze verpflichtet wären sic Uniform anzuschaffen, oder jährlich $1 50 a